

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 79=99 (1933)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- San.-Major *Gustav Leimgruber*, geb. 1876, Kdt. M. S. A. V/10, gestorben am 6. Juni in Lenzburg.
- Train-Major *Paul Obrist*, geb. 1893, Stab J.-Br. 13, gestorben am 24. Juni in Kempthal.
- Lt. Génie *René Wauthier*, né en 1910, Cp. sap. I/2, décédé le 4 juillet à Zurich.
- J.-Oberlt. *Fritz Böhringer*, geb. 1883, zuletzt Lst., gestorben am 6. Juli in Basel.
- Kav.-Lt. *Hermann Koller*, geb. 1911, in Gais, Drag.-Schw. 21, gestorben am 13. Juli in der Rekrutenschule in Aarau.
- Art.-Oberstlt. *Louis Lüthi*, geb. 1877, zuletzt z. D., gestorben am 16. Juli in Solothurn.
- Genie-Oberstlt. *Emil Bürgin*, geb. 1848, zuletzt Chef einer Minengruppe, gestorben am 16. Juli in Basel.
- J.-Oberstlt. *Jakob Roth*, geb. 1865, z. D., gestorben am 17. Juli in Wangen a. Aare.
- Kav.-Major *Walter Küng*, geb. 1891, z. D., gestorben am 17. Juli in Bern.
- Fliegerlt. *Georg Häfeli*, geb. 1909, Pilotenkorps, abgestürzt am 19. Juli in Spreitenbach.
- Art.-Oberlt. *Louis Kelterborn*, geb. 1891, z. D. Kdo. St. Gotthardbefestigung, gestorben am 20. Juli in Neuenburg.
- Kav.-Oberstlt. *Alfred Jeanmaire*, geb. 1879, Platzkommandant von Biel, gestorben am 23. Juli in Biel.
- San.-Hptm. *Walter Meyer*, geb. 1868, zuletzt Lst., gestorben am 26. Juli in Signau (Bern).
- San.-Oberstlt. *Karl Socin*, geb. 1866, zuletzt Kdt. M. S. A. 10, gestorben am 27. Juli in Basel.

ZEITSCHRIFTEN

«Der Pionier», 1933, offizielles Organ des Eidg. Militär-Funker-Verbandes und der Vereinigung Schweizerischer Feldtelegr.-Of. (Erscheint monatlich.)

Heft 1: Nebst Mitteilungen des Zentralvorstandes die Fortsetzung von: «Das Schiedsrichternetz in den Manövern der 6. Div. 1932». — Heft 2: Fortsetzung des obigen mit Skizze des Netzes; Mutationen bei den Tg. u. Fk. Kpen. — Heft 3: Schluss des Artikels über Schiedsrichternetz 6. Div. 1932; Schilderung seitens Rekruten aus der Fk. R. S. 1932. — Heft 4: Mitteilungen und Anregungen des Zentralvorstandes; Besprechung technischer Neuerungen bei den Verb. Trp. — Heft 5: «Der Uebermittlungsdienst der roten Partei in den Manövern der 6. Div. 1932»; Gebirgsfunker an der Dolomiten-

front; aus dem W. K. 1933 der Geb. Tg. Kp. 17. — Heft 6: Fortsetzung des Artikels «Der Uebermittlungsdienst der roten Partei in den Manövern der 6. Div. 1932». — Die in jedem Heft erscheinenden ausführlichen Sektionsberichte legen Zeugnis ab von der regen Tätigkeit des Verbandes. St.

Militärwissenschaftliche Mitteilungen. Herausgegeben vom österreichischen Bundesministerium für Heerwesen, Wien.

Für jeden Soldaten ist die «Feuertaufe» eines jener Probleme, über das er zwar oft nachdenkt, dessen Lösung aber erst möglich ist, wenn er selbst in die «Feuertaufe» gestellt wird. Mir scheint immer, wer nicht die «Feuertaufe» erhalten hat, ist durch Bescheidenheit und Anständigkeit gehalten, über das Verhalten in dieser Situation zum mindesten keine Rezepte zu erteilen. Denn die Erfahrung lehrt, dass mancher Bramarbas — sit venia verbo — die Hosen voll trug und manch stiller Soldat die Nervenprobe bestand. Die Frage der psychischen Wirkung der Feuertaufe besteht und ist für den Soldatenerzieher vielleicht sogar das Problem, auf dessen Lösung er den Grossteil seiner Arbeit verwendet. Major Kurt H e s s e ist berufen, über die psychischen Vorgänge im ersten gegnerischen Feuer zu schreiben (p. 161 ff. «Die Feuertaufe»), weil er mehr als einmal im Feuer stand, weil der Verfasser des «Feldherrn Psychologos» bewiesen hat, wie tief er in die Seele des Soldaten eingedrungen ist. Es hat keinen Sinn, die wertvolle individual- und massenpsychologische Studie — berichterstattend — zu zerreißen. Sie soll jedem Offizier nachdrücklich zur Lektüre empfohlen sein.

In einer Arbeit «**Fragen der Infanterieorganisation**» (p. 287 u. ff.) behandelt Oberstlt. d. B. H. Dr. R e n d u l i c Fragen, die uns zur Zeit sehr interessieren. Wie hier schon einmal mitgeteilt, macht Schweden einen Organisationsversuch mit einem Bat., bestehend aus 3 Schützen Kpn. und einer M. G. Kp., wobei **jeder Schützen Kp. ein Stabszug mit 3 S. M. G. fest zugeteilt ist.** Diese Organisation wird begründet mit der Unübersichtlichkeit des Geländes durch die mannigfaltigen Wälder, den oft langanhaltenden Nebel, welche die Wirkung einer in der Hand des Bat. Kdten. stehenden S. M. G. Btr. vielfach unmöglich machen. Die staatsfinanziellen Gründe, dass Schweden zur Zeit ausserstande sei, eine genügend dotierte Artillerie anzuschaffen, gelten auch für uns. Zur Zeit liegen aus Schweden noch keine Nachrichten vor, ob diese Oorganisationsform des Bat. ein Definitivum werden soll. Rendulic lehnt — ohne Rücksicht auf die Erfahrungen der Schweden — die feste Zuteilung von M. G. an die Schützen Kp. ab, weil der Kampf des S. M. G. Zuges zu verschieden sei von jenem der Schützen Kp., im besondern, weil der S. M. G. Zug viel weniger Stellungswechsel vorzunehmen hat als die L. M. G. und Sch. Gruppen. Es liessen sich auch noch Ausbildungs- und Administrationsgründe anführen gegen eine feste Einverleibung eines solchen Stabszuges in die Sch. Kp. Hingegen zwingt die Kriegserfahrung den Verfasser zur **vorübergehenden Zuteilung von S. M. G. an die Kampfkompanien.** Er kommt damit zu dem in unserem F. D. niedergelegten Verfahren.

Die **S. M. G. Kp.** dotiert er mit minimal 12, maximal 16 S. M. G. Ueber 16 will er nicht hinausgehen, weil die Kp. zu schwer würde. Der Zug soll nicht weniger und nicht mehr als 3 S. M. G. umfassen. Nicht mehr, weil bei 4 S. M. G. die Führung oft unterteilt werden müsste.

Die **Fliegerbekämpfung** sieht er besser durchgeführt durch **Gross M. G.** in der Hand des Regimentes (1 Zug zu 6 Gross M. G. in 3 Gruppen), zugleich verwendbar gegen l. Kampfwagen und Panzerwagen.

Die **Minenwerfer** legt der Verfasser in die Hand des Bat. Kdten. Verlangt 3000 m Schussweite und Zerlegbarkeit in **Mannestragslasten**, da der M. W. auch im Gebirge der Infanterie überall folgen können muss. Pro

Bat. 2 M. W. Dies allerdings unter der Voraussetzung, dass die **Schützen-Kpen.** auch eine Bogenschusswaffe bekommen, und zwar **Gewehrgranaten**, sofern die Waffentechnik ein besseres Modell zustande bringt als bis jetzt (Tromboncino) oder dann **zwei leichte Granatwerfer**, welche sich auf den Kampfbereich der Sch. Kp. erstrecken würde.

Das **J. Regiment** sollte **neben seiner R. Art.** über **4—6 Minenwerfer** verfügen, um auch mit diesen in den Schwergewichtsraum wirken zu können. Es wird nicht ausgeführt, ob der Verfasser diese M. W. dem Schwergewichtsbat. zuteilen will oder ob er die M. W. des R. in der Hand des R. Kdten belässt. Eine Unterstellung unter die R. Art. kommt wohl nicht in Frage in Anbetracht der verschiedenen Schussweiten, der verschiedenen Verbindungsmittel und verschiedenen Beobachtung.

Eine scharfe Attacke reitet der Verfasser mit Recht **gegen eine komplizierte Organisation des Infanteriezuges.** «Die niedrigsten Verbände der Infanterie seien völlig gleichartige Gruppen, die zur Entfaltung von Stosskraft und von Feuerkraft in möglichst hohem Grade geeignet sind.» Alle Gruppen hätten 1 L. M. G. in sich zu haben und die höchstzulässige Zahl von Gewehrschützen. Er hält eine organisatorische Ausscheidung von Feuerschutzmittel und Stossmittel für zu kompliziert und damit für falsch. Kriegserfahrungen führen ihn zum Schluss, dass der **Dotierung der Gruppe mit 10 oder 11 Mann** (L. M. G. Bedienung und Schützen zusammengerechnet) die obere Grenze gesetzt ist. Darüber hinaus ist im gegnerischen Feuer eine Führung selbst durch beste Unteroffiziere nicht möglich.

Die an uns tretenden Reorganisationsfragen werden uns noch mehrfach auf die in Rendulics Aufsatz behandelten Fragen weisen. K. Br.

Wissen und Wehr. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Aus dem wertvollen Inhalt der letzten Nummern sei vor allem verwiesen auf eine knappe, zusammenfassende Arbeit von Generalmajor **Soldan** über **Nachschub.** Sie interessiert auch unter dem Gesichtspunkt einer Neuorganisation unserer Division. Es sei auf einige Thesen der Arbeit verwiesen:

1. Im Zeitalter der Motorisierung werden häufiger als bisher schnelle Abteilungen mit erheblicher Gefechtskraft auf Kraftwagen und mit Kampfwagen in die tiefe Flanke des Gegners eindringen und seinen Nachschub schädigen. Der Nachschub muss daher zur Selbstverteidigung befähigt werden. Im besondern soll er über Luftabwehrwaffen selbständig verfügen.

2. Der Stellungskrieg hat wenigstens hinsichtlich der Nachschubwege die Verhältnisse einfach gestaltet, vor allem eine volle Ausnutzung der Eisenbahnlinien erlaubt. Der Bewegungskrieg ruft vermehrt der Einschaltung von motorisierten Nachschubkolonnen.

3. Die dauernde Beobachtung des Zustandes der Nachschubkolonnen unter dem Gesichtspunkte ihres sofortigen Einsatzes verlangt eine spezielle Verbindung zwischen Front und Dienste h. d. F.

4. Soldan verlangt für jede Division eine motorisierte Feldbäckerei. Die Zuteilung der F. Bäckerei zum Korpsverbände hätte bewirkt, dass diese vielfach zu weit hinten blieben. Die Verhältnisse sind infolge der geringen Operationstiefe und des guten Kommunikationsnetzes in unserer Lage allerdings anders, als sie Soldan für seine Annahme unterstellt. K. Br.

Le danger aérien et aéro-chimique. — Organe mensuel d'éducation et d'information à l'usage des populations civiles. Direction et rédaction: 18 rue de Bruxelles, Paris 9^e. Abonnement annuel pour l'étranger: 40 frs français.

Comme le dit le titre, le but de la présente revue est entièrement consacré à la protection des populations civiles contre le danger aéro-chimique. Y sont traitées toutes les questions se rapportant à ce sujet, et cela pour le spécialiste

autant que pour le profane. Organe indépendant, cette revue a le mérite pour soi d'aborder tous les problèmes avec une impartialité très louable. L'œuvre entreprise, défendue avec sincérité et une ferveur inlassable, est des plus méritoire.

Dr. Koenig.

Sommaire de la «Revue Militaire suisse», numéro 7, juillet 1933.

Un essai de liberté d'action en manœuvres, par le Colonel-divisionnaire de Diesbach. — Mesures propres à assurer une meilleure protection de l'armée, par le Lieut.-colonel Petitmermet. — Les tirs de l'artillerie, par le Major L. de Montmollin. — Nécrologie: Le colonel G. Bolomey. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Redaktion: Major M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Schweiz.

Généraux Suisses, Commandants en chef de l'armée suisse de Marignan à 1914. — Par Charles Gos. Préface du Colonel Commandant de Corps Guisan. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Auf dieses prächtige Werk des westschweizerischen Kameraden Gos, von dem wir mehrere wertvolle literarische Werke besitzen, haben wir schon durch die Wiedergabe des Vorwortes von Oberstkorpskommandant Guisan aufmerksam gemacht. Unter dem Titel «Généraux Suisses» versteht Gos die Führer schweizerischer Heere seit der Schlacht bei Marignano bis zum Weltkriege, also in dem Zeitraum von 400 Jahren unserer Kriegsgeschichte. Beginnend mit dem Freiherrn von Hohensax bis Ulrich Wille werden die Schweizergeneräle von Erlach von Kastelen, General von Muralt, General Erlach von Bern, General von Wattenwyl, General Bachmann, General Guiguer de Prangins, General von Donatz, General Dufour und General Herzog auf Grund zuverlässiger und guter Quellen behandelt und deren Tätigkeit im Rahmen der ihnen von den politischen Behörden gestellten Aufgaben geschildert. Dabei muss als wesentlicher Vorzug dieser Schilderung gelten, dass in absolut unparteiischer Weise die militärischen und politischen Hintergründe der betreffenden Situationen gründlich gezeichnet werden, und besonders wertvoll erscheint uns die regelmässig beigefügte *Ordre de Bataille* der diesen Führern zur Verfügung gestellten Armeen. Da von den elf Generälen nicht weniger als neun der Epoche von der französischen Revolution bis zu Jetztzeit angehören, so liegt die Hauptbedeutung des Werkes in diesem Zeitraum und kann das Werk nicht nur als ein Beitrag, sondern als die Geschichte unseres Wehrwesens für die Zeit der letzten 150 Jahre bezeichnet werden. Es wäre wohl ein müssiger Streit, darüber zu entscheiden, ob neben General Erlach von Kastelen und Ulrich von Hohensax nicht auch noch andere Führer unseres Heeres das Recht auf Erwähnung gehabt hätten, denn sowohl in den Burghunderkriegen, wie in den italienischen Feldzügen kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass auch dort in eine einzige Hand die Führung gelegt war, ganz abgesehen von den zahlreichen Generälen schweizerischen Namens in fremden Diensten.

Dem anregenden, auch literarisch wertvollen Werke möchten wir im Offizierskorps weiteste Verbreitung gönnen. Insbesondere sei noch darauf hingewiesen, dass die Zeit der Grenzbesetzung von 1914 bis 1919 eine einlässliche Schilderung gefunden hat und dieses der erste Versuch einer zusammenfassenden Darstellung jener uns noch so nahen Zeit bedeutet. Allen Nachdruck möchten wir auf das Schlusskapitel verlegen, wo eine Verstärkung